

fliege, *Sarcophaga carnaria* L., ähnlich, von welcher schon Linné sagt, dass einige Individuen ausreichen, um ein todttes Pferd ebenso schnell zu verzehren, als es ein Löwe im Stande wäre. Ich habe den 1. Juni 1892 ein ♀ der Fleischfliege eingezwingert, welches einige Stunden darauf lebende Larven geboren hat, die dann vom 2. bis 6. Juni mit rohem Fleisch gefüttert und hernach auf die Erde gebettet wurden. Am 26. Juni 1892 sind bereits fertige Fliegen als Imago erschienen, so dass die Puppenruhe nur 20 Tage gedauert hat und die Berechnung richtig sein mag, wenn eine Fleischfliege anfangs Mai 80 lebendige Junge legt, dass sie sich über den Sommer, so lange thierische Stoffe faulen, auf 8000 Mill. vermehren kann!

Die Raupenfliege *Masicera* ruht als Larve vom Juli bis Ende April, Mitte Mai, unter der Erde, ihre Schwärmezeit ist ungemein kurz und ihre Vermehrung nicht so gross, wie bei der Fleischfliege, aber sie steht mit ihren Verbündeten aus der Ordnung der Hymenopteren, wie Ichneumoniden, Braconiden, Pteromalinen etc. den Raupen mächtig entgegen und bekämpft dieselben unzweifelhaft mit hervorragendem Erfolge.

Ich habe in den letzten Jahren Raupensendungen aus den grossen Frassgebieten, wie aus den von der Nonne sporadisch befallenen Beständen in Böhmen bekommen, darunter eine von 10,000 Stück aus Ledec, so dass die Untersuchungen, um verlässliche Resultate und Zahlen zu bekommen, immer mit einer grösseren Anzahl von Raupen durchgeführt wurden, und bin der Ansicht, dass bei der grossen Verschiedenartigkeit der Dispositionen, welche die Natur zur Ausgleichung der Massen in der animalischen Welt trifft, es besser ist, mit den betreffenden Individuen sich direkt zu befassen, als sich an die starren Buchstaben der Insektenlitteratur zu halten.

Bei der Waldbereisung kann man unmöglich Alles im Walde sehen, und das gilt namentlich von den nützlichen Insekten; es ist absolut nothwendig, dass man das Raupenmaterial, ebenso wie die Bakterien und sonstige Mikroorganismen in die Beobachtungsgläser einschliesst, ihre Entwicklung nachhaltig verfolgt und untersucht, wenn man über diesen Gegenstand mitsprechen will.

Fortsetzung folgt.

Nochmals *Jaspidea celsia*.*)

Herrn A. Grunack's Artikel über *J. celsia* in der letzten Nummer hat wohl für jeden Sammler einige interessante neue Thatsachen enthalten. Selbst wir andern Berliner Entomologen, die wir doch die Lebensweise sowie die Entdeckungsgeschichte dieses prächtigen Falters gründlich zu kennen meinten, müssen beschämt zugestehen, dass uns einige Punkte aus Herrn Grunack's Aufsatz noch gänzlich unbekannt waren. Es heisst dort z. B. im vorletzten Absatz: Der Streit über das Auffinden der Raupe ist ein müssiger. Wir müssen bekennen, dass

*) Wegen zu später Einsendung konnte Artikel nicht mehr, wie gewünscht, in No. 20 zum Abdruck kommen.

wir noch nie etwas von einem »Streit« über diesen Punkt gehört haben. Bei uns galt bisher immer Herr J. Thureau—Berlin für den alleinigen Entdecker der Celsiaraupe, und dies sein Verdienst, denn ein solches ist das Auffinden einer so versteckt lebenden Raupe jedenfalls, wurde ihm nach dem gutpreussischen Grundsatz »Suum cuique« von uns allen bereitwilligst anerkannt. Aber Herr Grunack belehrt uns, dass ein Prioritätsstreit existirt. Ziehen wir wegen dieses Streit es Bücher zu Rathe, so finden wir z. B. in Hofmann's Schmetterlingswerk pag. 87 wörtlich: »Raupe von Thureau«, Stett. e. Ztg. etc. Hofmann ist also in diesem Punkte ebenso unwissend wie wir, und die Stett. e. Ztg. würde vermuthlich einen Artikel von Herrn Thureau über die Entdeckung der Celsiaraupe gar nicht aufgenommen haben, ohne es zu erwähnen, wenn bereits früher etwas darüber veröffentlicht worden wäre. Ausserdem ist Herr Thureau im Besitze eines Briefes von Herrn Dr. Staudinger, worin ihm dieser zu seiner Entdeckung gratulirt, und bis jetzt gilt Dr. Staudinger immer noch als eine grössere Autorität auf dem Gebiete der Entomologie, als Herr A. Grunack

Schön, also Herr Thureau sollen wir nicht mehr als Entdecker der Celsiaraupe betrachten, »da bereits ältere Sammler dieselbe wiederholt — zu Händen bekamen, aber — des Mitnehmens nicht für werth erachteten.« Abgesehen davon, dass uns die »älteren Sammler« leid thun können, wenn sie eine im August erwachsene Raupe für eine bis zum Mai, spätestens Juni vorkommende andere gehalten haben, so würden sie doch unter keinen Umständen auch nur das geringste Recht auf die Entdeckung haben. Nehmen wir einmal ein Beispiel: A. geht durch die Strasse, sieht etwas in der Sonne blinken, hält es für irgend etwas werthloses und geht weiter. B. sieht dasselbe Ding liegen, erkennt es als einen Brillantschmuck und nimmt ihn mit. Wem gebührt alsdann der Finderlohn? Nach Herr Grunack's Meinung keinem von beiden. Ob er aber mit seiner Ansicht viele Anhänger finden wird, steht dahin.

Was nun gar der Passus über den Köderfang soll, ist vollends nicht zu begreifen. Ein gewöhnlicher Sammler kann doch ködern, so viel er will und an den geeignetsten Fangplätzen; es werden ihm vielleicht Celsiafalter zu Hunderten und doch nicht eine einzige Raupe anfliegen bzw. ankriechen, und die Lebensweise des Thieres wird so unbekannt bleiben wie zuvor. Herr Grunack sagt zwar: »Schnell wusste jeder in den Besitz des Thieres zu gelangen.« Ganz recht, aber Einer muss doch der Erste gewesen sein; und wenn selbst möglicherweise irgend jemand die Raupe eher gekannt hat als Herr Thureau: als den Entdecker einer wissenschaftlichen Thatsache bezeichnet man doch denjenigen, der dieselbe zuerst veröffentlicht hat, und das ist dann in diesem Falle Herr Thureau.

Entweder hat dies nun Herr Grunack gewusst oder nicht; hat er es gewusst, so ist es unerfindlich, warum er ihm das Verdienst sollte schmälern wollen, hat er es nicht gewusst, so hätte er doch wohl besser gethan, den ganzen Absatz über die Entdeckung der Raupe fortzulassen oder erst genauere Erkundigungen darüber einzuziehen. Dies hätte auch an anderer Stelle nichts geschadet, da Herrn Grunack dann wohl auch die Unrichtigkeiten bezüglich der

Celsiaeier, die erst im Frühling schlüpfen, sowie bezüglich der bereits erwähnten Monoglypharaupe nicht passirt wären. Im Uebrigen haben wir es für unsere Pflicht gehalten, das Verdienst unseres getreuen Mitgliedes, des Herrn Thureau, gegen alle Angriffe, absichtliche, wie unabsichtliche, selbst gegen so unwissenschaftliche wie der des Herrn Grunack zu vertheidigen.

Die Section Berlin.

In eigener Angelegenheit.

Zu dem von mir berührten Prioritätsstreit über das erste Auffinden der Raupe von *Jaspidea celsia* L., dem ich interesselos gegenüber stehe, macht Herr Thureau in einer Notiz der vor. No. sich bemerkbar.

Dem darin enthaltenen Appell an das Urtheil der Interessenten kann auch ich mich umso mehr anschliessen, wenn man erwägt, dass Herr Th. einige Jahre hindurch von einer grösseren Insektenhandlung mit dem Sammeln des Thieres beauftragt war, durch bescheidenere Angebote diese Abnahme verlor und hierauf im Jahre 1879 in der Stettiner entomol. Ztg. aus hier nicht näher zu erörternden Gründen, einige fragmentarische Mittheilungen gab, nachdem von Berliner Sammlern laut vielfach geführter Tagebuchnotizen das Thier zahlreich erbeutet worden war.

Bei der Zersplitterung der entomologischen Litteratur war mir die Stelle der Veröffentlichung dieser Angabe aus dem Gedächtniss gekommen und bat ich Herrn Th. vor Abfassung meines Artikels um eine Mittheilung derselben, blieb aber aus unbekanntem Gründen ohne Antwort, so dass die Erwähnung dieser aphoristischen Angabe unterblieb.

Prioritätsrechte dürften nach wissenschaftlichem Brauch wohl bei Bereicherung der systematischen Litteratur am Platze sein, nicht aber bei verzögerter Mittheilung untergeordneter Eigenschaften eines längst bekannten Thieres, wo die Indolenz und das Bestreben der Sammler, gefundene Thatsachen zur Wahrung von Vortheilen möglichst lange geheim zu halten, zur Berücksichtigung kommt.

Es erübrigt, auf die sonstigen Ausfälle des Herrn Th. einzugehen, zumal da materielle Interessen dieselben eingaben.

A. Grunack.

Die vorstehenden beiden Auslassungen — pro und contra — sind in der Hoffnung aufgenommen worden, dass der Celsiastreit damit sein Ende erreicht haben wird.

R.

Kleine Mittheilungen.

In den beiden letzten Nummern der entomol. Zeitschrift ist eine Contraverse über die Lebensweise der Raupe von *Jaspidea celsia* enthalten. Auf diese einzugehen, ist nicht mein Zweck, sondern ich will nur die in der letzten Nummer an Herrn Gr. etwas spitz gestellte Frage »ob er vielleicht auch Raupen ködere?« dahin beantworten, dass ich mich vor Kurzem selbst überzeugt habe, dass auch Raupen den Genuss des Köders lieben,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Nochmals Jaspidea celsia 164-166](#)